

Stephen Frosh *Hrsg.*

Neue Stimmen in der psychosozialen Forschung

 Springer

Neue Stimmen in der psychosozialen Forschung

Stephen Frosh
Hrsg.

Neue Stimmen in der psychosozialen Forschung



Springer

Hrsg.
Stephen Frosh
Abteilung für psychosoziale Studien
Birkbeck, Universität von London
London, UK

ISBN 978-3-031-16109-4 ISBN 978-3-031-16110-0 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-031-16110-0>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Nature Switzerland AG 2022
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Wiebke Wuerdemann

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Nature Switzerland AG und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Gewerbestrasse 11, 6330 Cham, Switzerland

Danksagung

Alle Autoren und Autorinnen der Kapitel in diesem Buch wurden während ihrer Doktorarbeit entweder vom Herausgeber betreut oder mitbetreut. Unser Dank gilt den Ko-Betreuenden, hauptsächlich aus der Abteilung für psychosoziale Studien an der Birkbeck, Universität von London:

Maria Aristodemou, Lisa Baraitser, Amber Jacobs, Margarita Palacios, Silvia Posocco, Bruna Seu, Laurence Spurling.

Inhaltsverzeichnis

1	Neue Stimmen in den psychosozialen Studien:	
	Einführung	1
	<i>Stephen Frosh</i>	
	Ein neuer Raum	1
	Ein neues Feld	8
	Neue Stimmen	13
	Literatur	24

Teil I Psychoanalyse

2	In den verborgenen Schränken von Fanon und Riviere:	
	Psychoanalyse, postkoloniale Theorie und das	
	Psychosoziale	27
	<i>Marita Vyrgioti</i>	
	Die Schränke der Kolonialität	27
	Die Maskerade der weißen Schuld	28
	Rivieres unmögliche Bisexualität	32
	Maskierte schwarze weibliche Erotik	36
	Über Fluidität	37
	Schlussfolgerung	41
	Literatur	42

VIII Inhaltsverzeichnis

3	Eins, zwei, zu viele	45
	<i>Felipe Massao Kuzuhara</i>	
	Einführung	45
	Das Setting als Labor	47
	Einzelne Fälle	50
	Jenseits von Exemplaren	53
	Schlussfolgerung	57
	Literatur	59
4	Wie man ein Subjekt wird	63
	<i>Iulia Minulescu</i>	
	Einführung	63
	Das Subjekt der Lacan'schen Psychoanalyse	65
	Die Geburt des modernen Subjekts: Der Ort des Wissens	70
	Schlussfolgerung	76
	Literatur	80
5	Die Zeit folgt dem Wunsch	81
	<i>Kelly Noel-Smith</i>	
	Die Zeit und der Wunsch	81
	Die Zeit und das Unbewusste	85
	Die Zeit wiederfinden: Trauer und Melancholie	92
	Die Zeit wird durch einen Wunsch ins Leben gerufen	98
	Literatur	99

Teil II Ethik und Reflexivität

6	Allein mit dem Gesetz: Ethik und Subjektivität	105
	<i>Javier Taillefer</i>	
	Die Vermeidung von Verantwortung im „Planet der Affen“	108
	Du kommst in die Hölle	110
	Timeo Danaos et dona ferentes	113
	Ein Körper der Praxis	114
	Literatur	120

7	Der Signifikant des Begehrens und das Begehren nach Signifikation: Eine psychosoziale Neuinterpretation meiner Forschungsbegegnung mit einem chinesischen älteren schwulen Mann	121
	<i>Chenyang Wang</i>	
	Einführung	121
	Zhangs Erzählung seiner Lebensgeschichte: Eine Gegengeschichte	124
	Tongzhi: Ein meisterhafter Signifikant des Begehrens?	129
	Subjektivität durch Untertitel: Was zu hören und was zu verstehen ist	134
	Literatur	137
8	Das Soziale mit dem verbinden, was sich in der Psyche entfaltet: Das Psychosoziale in der ethnografischen Forschung	141
	<i>Erol Saglam</i>	
	Einführung	141
	Subjektivitäten auf der Spur	145
	Gespensterjagd	149
	Aussehen verändern	152
	Schlussfolgerung	158
	Literatur	158
9	Die „Wohlfühl“-Ökonomie: Angst und hegemoniale Psy-Kulturen	161
	<i>Ana Carolina Minozzo</i>	
	Einführung	161
	Die Produktion von Angst	162
	Sich gut fühlen	170
	Wellness	173
	Literatur	177

Teil III Widerstand

10 Laing im 21. Jahrhundert: Psychisches Leiden in der neoliberalen Landschaft	181
<i>Matt Oakes</i>	
Verzweifelte Zeiten erfordern verzweifelte Maßnahmen	181
Der Gedanke hinter DSM	184
Der Gedanke hinter Post-DSM	188
Die Aktualität von Laing	191
Verständlichkeit	194
Navigieren in der neoliberalen Gedankenwelt	196
Literatur	199
11 „Schwule Kultur in Hyderabad“: Eine Analyse der politischen und libidinösen Ökonomie der Homophobie	203
<i>Jordan Osserman</i>	
Die Veranstaltung	203
Einführung in die Sendung	205
Homophobie als neoliberaler Sündenbock und der „Diebstahl des Vergnügens“	210
Öffentliche Reaktion auf die Sendung	214
Ungewisser Fortschritt und LGBT-Moderne	215
Literatur	218
12 Adoptierte Töchter und biologische Väter: Trauma, Verlust und die Fantasie der Rückkehr	221
<i>Elizabeth Hughes</i>	
Das Modell der „Urwunde“: Eine genealogische Lesart des adoptierten Subjekts	223
Trauma-Kultur	225
Adoptierte Frauen, mütterliches Trennungstrauma und der abwesende Vater	227
Janna	229
Schlussfolgerung	238
Literatur	239

13 Die Bewältigungsperspektive im Kontext von Diskriminierung neu überdenken: Junge religiöse Minderheiten in der Türkei	241
<i>Bahar Tanyaş</i>	
Die Bewältigungsperspektive	243
Eine psychosoziale Perspektive	244
Das vorliegende Projekt: Religionsbedingte Diskriminierung unter Jugendlichen aus Minderheiten	246
Reaktion auf Diskriminierung	248
Eine eigenartige Sozialisation: Wachsam aufwachsen	248
Angriffe auf Verbindungen (Attacks on Linking)	251
Reaktion auf diskriminierende Beleidigungen	252
Schlussfolgerung	255
Literatur	258

Hinweise zu den Mitwirkenden

Stephen Frosh ist Professor in der Abteilung für psychosoziale Studien an der Birkbeck, Universität von London und einer der Begründer dieses Arbeitsbereichs. Er hat zahlreiche Publikationen über psychosoziale Studien, Psychoanalyse und andere Themen veröffentlicht und ist Mitherausgeber der Reihe *Studien über das Psychosoziale*. Zusätzlich zu seinen eigenen Texten, von denen der jüngste *Those Who Come After: Postmemory, Acknowledgement and Forgiveness* (Palgrave, 2019) ist, hat er drei frühere Bände mit Aufsätzen herausgegeben.

Elizabeth Hughes schloss 2014 ihre Doktorarbeit in Birkbeck ab. Ihre Doktorarbeit zum Thema Adoptionswiedervereinigung wurde später zu einem Artikel mit dem Titel *There's No Such Thing as a Whole Story: The Psychosocial Implications of Adopted Women's Experiences of Finding Their Biological Fathers in Adulthood*, der als Leitartikel in der Zeitschrift *Studies in Gender and Sexuality* veröffentlicht und mit dem Symonds Prize 2015 ausgezeichnet wurde. Im Jahr 2017 veröffentlichte sie bei Routledge ein Buch mit dem Titel *Adopted Women and Biological Fathers: Reimagining Stories of Origin and Trauma* sowie verschiedene Kapitel und Aufsätze zu Adoption, Trauma und Psychoanalyse. Sie schloss 2011 ihre Ausbildung in Beratung und Psychotherapie ab und arbeitet mit Menschen mit Psychosen.

Felipe Massao Kuzuhara ist Ausbildungskandidat in Psychoanalyse und arbeitet in privater Praxis. Er hat einen Hintergrund in Wirtschaft und Finanzen und hat vor kurzem eine Doktorarbeit am Birkbeck College über psychoanalytische Kontroversen abgeschlossen.

Ana Carolina Minozzo ist Doktorandin am Department of Psychosocial Studies, Birkbeck, Universität von London und Absolventin des M.A. Psychosocial Studies und des CertHE Psychoanalytic Psychology an derselben Universität. In ihrer Forschung untersucht sie Angst, Spätkapitalismus und das Feld der „Psy“ aus einer Lacan'schen psychoanalytischen Perspektive.

Iulia Minulescu promovierte 2019 an der Abteilung für psychosoziale Studien in Birkbeck, Universität von London. Ihre Dissertation *The Monster Within: Between the Onset and Resolution of the Oedipal Crisis* untersuchte den Prozess der Subjektivierung durch das Prisma der antiken griechischen Tragödie und argumentierte, dass das ödipale Paradigma nicht der einzige Weg der Subjektivierung ist, der dem Subjekt offensteht. Iulia interessiert sich für kontinentale Philosophie, antike Mythen und Psychoanalyse.

Kelly Noel-Smith verbindet ein akademisches Interesse an der Psychoanalyse mit einer Karriere in der Rechtswissenschaft. Ihr Interesse an einem psychoanalytischen Verständnis von Raum und Zeit entwickelte sich durch ihren Magisterabschluss in psychoanalytischen Studien an der Tavistock Klinik (ihre Dissertation über Freuds und Kants Vorstellungen von Zeit und Raum als „notwendige Formen des Denkens“ wurde in *Free Associations* 9(51): 394–442 publiziert). Dies führte zu ihrer Promotion an der Universität Birkbeck und ihrer Dissertation über den Einfluss der alten Griechen auf Freuds Zeittheorie und gipfelte in ihrem Buch *Freud on Time and Timelessness*, das 2016 von Palgrave Macmillan veröffentlicht wurde.

Matt Oakes kehrte als reifer Student in die Lehre zurück. Nachdem er die meiste Zeit seines Arbeitslebens als Erwachsener in der Öl- und Gasindustrie auf verschiedenen Industrie-Alcatraces auf der ganzen Welt in

wirtschaftlicher Gefangenschaft verbracht hatte, kam er 2016 als Lehrassistent und Doktorand an die Abteilung für psychosoziale Studien am Birkbeck College. Seine Doktorarbeit befasst sich mit der Bedeutung von R. D. Laings Werk für die zeitgenössische Politik der psychischen Gesundheit.

Jordan Osserman schloss 2017 seinen Ph.D. in Gender-Studien und Psychoanalyse am University College in London (unter der Leitung von Stephen Frosh) und seinen M.A. in Psychoanalyse, Geschichte und Kultur am Birkbeck ab. In seiner Abschlussarbeit mit dem Titel *On the Fore-skin Question* untersuchte er mit Hilfe von Psychoanalyse und Philosophie die überraschend zentrale Rolle der Haltung zur männlichen Beschneidung in Christentum, Medizin und Politik. Davor verbrachte er als Fulbright-Stipendiat ein Jahr in Mumbai, wo er eine ethnografische Studie über Queer-Aktivismus in Indien und dessen Beziehung zur globalen LGBT-Politik durchführte. Seine Arbeiten wurden in *Transgender Studies Quarterly* und *Blunderbuss Magazine* veröffentlicht, und er ist Moderator des Podcasts *New Books in Psychoanalysis*.

Erol Saglam ist Postdoc-Stipendiat an der Universität Stockholm, Schweden. Sein aktuelles Projekt, das vom schwedischen Institut finanziert wird, untersucht die alltägliche Gestaltung autoritärer Politik und männlicher Subjektivitäten. Seine Doktorarbeit an der Birkbeck, Universität von London, schloss er 2017 mit einer anthropologischen Studie über nationalistische Gemeinschaften im Nordosten der Türkei ab. Seine Analyse erforscht Prozesse der Subjektbildung an den Schnittstellen von Geschlecht, nationaler Identität, Erinnerung, Religion und staatlichen Praktiken. Zu seinen Forschungsinteressen gehören Romeika, Psychoanalyse, Männlichkeit, Subjektivität, Schatzsuche, Verschwörungen und islamische Religionen.

Javier Taillefer promovierte 2017 in psychosozialen Studien an der Universität Birkbeck. In seiner Arbeit, die sich auf Bereiche wie politische Theorie, Sozialtheorie, Psychoanalyse und Rechtstheorie stützt, geht es um die Herausbildung eines subjektiven Verständnisses von Gerechtig-

keit in Bezug auf die Bereiche Politik und Recht. Er ist Dozent für Soziologie an der Liaoning Normal University (China).

Bahar Tanyaş ist Dozentin an der Fakultät für Psychologie der Universität Bahçeşehir, Türkei. Sie promovierte in Psychologie an der Birkbeck, Universität von London. Zu ihren Forschungsinteressen gehören Identitäten, Erfahrungen mit und Reaktionen auf Rassismus, politische Beteiligung, Jugend und Geschlecht. Ihre Forschungen veranschaulichen verschiedene Formen qualitativer Forschungsmethoden, insbesondere narrative Ansätze. Sie ist außerdem praktizierende klinische Psychologin mit psychodynamischer Ausrichtung.

Marita Vyrgiotti erhielt 2018 ihren Dokortitel von Birkbeck, Universität von London, für ihre Dissertation *The Cannibal Trope: A Psycho-social Critique of Psychoanalysis*. Die Dissertation untersucht koloniale Repräsentationen von rassifizierter Differenz in der Psychoanalyse. Ihre jüngste Arbeit umfasst ein Buchkapitel mit dem Titel *Freud and the Cannibal: Race, Racism and Anti-Semitism in Psychoanalysis*, das in den Sammelband *Wilding Analysis* aufgenommen werden wird: *From the Couch to Cultural and Political Life* in der Reihe *Beyond the Couch* von Routledge, herausgegeben von Shaul Bar-Haim, Helen Tyson und Elizabeth Coles (erscheint demnächst).

Chenyang Wang ist Postdoc-Stipendiat an der East China Normal University. Seine Forschungsinteressen umfassen psychoanalytische Theorie, Gender-Studien und kontinentale Philosophie. Er promovierte 2018 in psychosozialen Studien an der Birkbeck, Universität von London. Seine Dissertation *Subjectivity In-Between Times: Exploring the Notion of Time in Lacan's Work* wurde 2019 in der *Palgrave Lacan Series* veröffentlicht.



1

Neue Stimmen in den psychosozialen Studien: Einführung

Stephen Frosh

Ein neuer Raum

Die psychosozialen Studien im Vereinigten Königreich haben sich in den letzten drei Jahrzehnten entwickelt und sind heute ein vielfältiger Arbeitsbereich, der sich durch Innovationen in Theorie und empirischer Forschung auszeichnet. Ein Teil seiner Lebendigkeit besteht darin, dass er sich der Etablierung eines formalen Kanons akzeptabler Arbeiten oder der Festlegung allzu strenger „korrekter“ Denkweisen oder Praktiken widersetzt hat. Im Großen und Ganzen hat sie sich auch dagegen gewehrt, innerhalb des Universitätssystems institutionalisiert zu werden, auch wenn dies manchmal nicht freiwillig geschah, da sich verschiedene „Zentren“ für psychosoziale Studien unter interessierten Forschenden gebildet haben, ohne dass sie jemals über den institutionellen Einfluss verfügten, um dauerhafte Strukturen zu schaffen. Diese Situation hat sich

S. Frosh (✉)

Abteilung für psychosoziale Studien, Birkbeck, Universität von London,
London, UK

E-Mail: s.frosh@bbk.ac.uk

allmählich geändert, unter anderem durch die Gründung der Association of Psychosocial Studies (APS) im Jahr 2013, die den Bemühungen, die psychosozialen Studien als wichtigen Beitrag zur sozialwissenschaftlichen Arena zu registrieren, einen gewissen Rückhalt bietet. Es gab auch einige andere festigende Schritte, wie die Bildung einer „Sociology, Psychoanalysis and the Psychosocial“-Studiengruppe innerhalb der British Sociological Association, die das wachsende Interesse an diesem Bereich und auch seine Entwicklung von einem losen Netzwerk einzelner Forschenden zu einer aufstrebenden Disziplin oder, vielleicht besser, einem „disziplinären Raum“ belegen.

Aber was sind psychosoziale Studien? Auf der Website der APS (<http://www.psychosocial-studies-association.org/about/>), Stand Juli 2019, findet sich die folgende Beschreibung:

Sie untersucht die Art und Weise, wie subjektive Erfahrungen mit dem sozialen Leben verwoben sind. Psychologische Fragen und subjektive Erfahrungen können nicht von gesellschaftlichen, kulturellen und historischen Kontexten abstrahiert werden; sie können auch nicht deterministisch auf das Soziale reduziert werden. Ebenso werden soziale und kulturelle Welten durch psychologische Prozesse und intersubjektive Beziehungen geformt.

Dieser relativ unbestreitbare Absatz (nur „relativ“, weil einige psychosoziale Krieger die Möglichkeit in Frage stellen könnten, überhaupt von „psychologischen Fragen“ oder „sozialen und kulturellen Welten“ als getrennten Entitäten zu sprechen) wird durch eine etwas spezifischere Auf-
listung dessen, was psychosoziale Studien kennzeichnet, ergänzt:

- (a) ihre explizite Inter- oder Transdisziplinarität, (b) ihre Entwicklung einer nicht-positivistischen Theorie, Methode und Praxis und (c) ihre Ausrichtung auf progressive soziale und persönliche Veränderungen.

Die APS listet dann die verschiedenen „Quellen“ auf, aus denen die psychosozialen Studien „Inspiration schöpfen“ („Soziologie, Psychoanalyse, kritische Psychologie, kritische Theorie, Poststrukturalismus, Prozessphilosophie, Feminismus, postkoloniale Theorie, Queer-Theorie

und Affekttheorie“). Und schließlich gibt es einen schüchternen Hinweis auf die Zukunft: „Verschiedene ‚Dialekte‘ sind im Entstehen begriffen“. Dies deutet darauf hin, dass es trotz der verschiedenen „Dialekte“ einige vereinbarte Parameter für die „Sprache“ der psychosozialen Studien gibt, z. B. dass die psychosozialen Studien inter- oder transdisziplinär angelegt sind, dass sie sich mit dem Zusammentreffen von angeblich „sozialen“ und „psychologischen“ Faktoren befassen, dass sie (folglich) den Menschen als soziales Subjekt behandeln und dass sie in ihren Methoden multimodal sind. Darüber hinaus besteht wahrscheinlich weitgehende Einigkeit darüber, dass die psychosozialen Studien eine starke, aber nicht feststehende oder universelle Beziehung zur Psychoanalyse haben; dass sie kritisch ausgerichtet sind, da sie (a) daran interessiert sind, die unausgesprochenen übernommenen Annahmen zu untersuchen, die in den traditionellen disziplinären Ansätzen vorhanden sind, und (b) den dekonstruierenden und egalitären Prinzipien verpflichtet sind, die lose unter dem Begriff „kritische Theorie“ zusammengefasst werden; dass sie die Reflexivität in Theorie und Forschung schätzt; und dass die Ethik ein wichtiger Schwerpunkt ist, sowohl im weiten Sinne der Untersuchung der ethischen Imperative, die mit der Schaffung der Bedingungen für menschliches Wohlergehen verbunden sind, als auch im engeren Sinne der zentralen Beschäftigung mit der Ethik der Forschungspraxis. In der APS-Beschreibung wird auch darauf hingewiesen, dass die psychosozialen Studien sich auf ein sehr breites Spektrum von Einflüssen stützen, von der kritischen Psychologie und der radikalen Soziologie über die feministische, queere und postkoloniale Sozialtheorie, die kritische Anthropologie und Ethnografie und die Phänomenologie bis hin zur Psychoanalyse. Wie angesichts dieser enormen Bandbreite nicht anders zu erwarten, handelt es sich um ein sehr vielfältiges Arbeitsgebiet, das sich jedoch, was vielleicht noch überraschender ist, mit relativ wenig Groll zwischen den Vertretern und Vertreterinnen der verschiedenen Arten von psychosozialen Studien entwickelt. Wie die Reihe *Studien über das Psychosoziale*, in die das vorliegende Buch eingeordnet ist, zeigt, scheint es derzeit möglich zu sein, eine große Vielfalt theoretischer und methodischer Ansätze unter dem Oberbegriff „Psychosoziale Studien“ zu versammeln und die Kreativität und den Reiz des Feldes zu steigern.

Dieses Buch stellt einen der von der APS erwähnten neuen „Dialekte“ vor, der mit der Arbeit der Abteilung für psychosoziale Studien an der Birkbeck Universität von London, verbunden ist. In vielerlei Hinsicht markiert die Geschichte dieser Abteilung einige der Kernthemen für psychosoziale Studien im Allgemeinen, auch wenn sie ihre eigene Auffassung von psychosozialen Studien und natürlich ihre eigene Besonderheit in Bezug auf institutionelle, professionelle und persönliche Prozesse hat. Die Abteilung wurde 2008 als Abspaltung von der damaligen School of Psychology in Birkbeck gegründet, innerhalb derer sie mehrere Jahre lang in einer Art Schattenform als Zentrum für psychosoziale Studien existiert hatte. Die frühe Geschichte und die Gründungsprinzipien dieses Zentrums wurden in Frosh (2003) beschrieben und stießen auf großes Interesse; der Bruch mit der Psychologie war jedoch eine Art „traumatische Geburt“. Dies war zum Teil auf die Hinwendung der Psychologie zu den kognitiven Neurowissenschaften und die damit einhergehende Feindseligkeit gegenüber kritischer und theoretischer Arbeit (und psychoanalytischem Denken) zurückzuführen, wie sie für viele Mitglieder des Zentrums charakteristisch war. Es war auch eine Reaktion auf den Druck, der im Universitätsleben durch die konservativen disziplinären Strukturen entstand, die durch das damalige Research Assessment Exercise (RAE – heute Research Excellence Framework, REF) gefördert wurden, ein Benotungsverfahren, auf dem die Verteilung der Forschungsmittel für die Universitäten beruhte. Diese Tendenzen, die keineswegs nur in Birkbeck zu beobachten waren, führten zu einer ausgrenzenden Atmosphäre, die fantasievollem Arbeiten (und geistigem Wohlbefinden!) entgegenwirkte, aber auch neue Möglichkeiten schuf, indem sie einer kleinen Gruppe von Akademikerinnen und Akademikern innerhalb der Psychologie erlaubte, frei darüber zu fantasieren, woran sie vielleicht arbeiten wollten, wenn sie ihren eigenen disziplinären Raum erfinden könnten – eine bemerkenswerte und ungewöhnliche Gelegenheit im Kontext des Universitätssystems. Da wir nicht gewollt waren, sondern selbst etwas wollten, konnten wir die Gelegenheit ergreifen, um dieses Etwas zu verwirklichen, und so entstand die Abteilung für psychosoziale Studien. Die sehr kleine Gruppe von Psychologen und Psychologinnen, die das Zentrum gebildet hatte, wurde sofort durch einige Neueinstellungen aus anderen Disziplinen (zunächst Soziologie und Literaturwissenschaft) er-

gänzt und dann radikal umgestaltet, als eine Umstrukturierung der Universität es dem Fachbereich ermöglichte, weitere psychosozial orientierte Kolleginnen und Kollegen aufzunehmen, um eine wirklich multidisziplinäre Personalgruppe zu schaffen. Dies sollte nicht zu einfach klingen; es war mit viel Ungewissheit und Risikobereitschaft, politischen Manövern und dem Einfordern von Gefallen verbunden, die man unschuldig war, und mit einem verstärkten Gefühl von Druck und Dramatik, das sich langfristig auf die Atmosphäre des Fachbereichs ausgewirkt hat. Aber sie ermöglichte auch die Einrichtung unseres neuen akademischen Hauses und die formale Eingliederung der psychosozialen Studien in die Institution, mit allen Schwierigkeiten (Rechnungsprüfung, Rechenschaftspflicht, Regeln, Vorschriften, Kampf um Ressourcen), aber auch mit der damit verbundenen Anerkennung.

Der Übergang von der Multidisziplinarität zur Transdisziplinarität ist ein bedeutender Schritt, aber die Philosophie der Birkbeck-Gruppe war schon immer auf die „explizite Inter- oder Transdisziplinarität“ ausgerichtet, die in der APS-Definition vermerkt ist, insbesondere auf die letztere. Dazu lässt sich einiges sagen (siehe Frosh, 2019; Baraitser, 2015), aber für die Zwecke dieser Einführung ist der wichtigste Punkt, dass Transdisziplinarität ein Versuch ist, sich auf disruptive Weise über Disziplinen hinweg zu bewegen, ohne sich auf eine formale neue Form festzulegen. Das bedeutet, dass sie in vielerlei Hinsicht von Natur aus instabil ist, mit den Spannungen und Unsicherheiten, aber auch den potenziell kreativen neuen Begegnungen, die sich aus dieser Instabilität ergeben. Die Kombination von Menschen, die aus tief empfundenen, aber oft gegensätzlichen Positionen heraus arbeiten (z. B. Feminismus und Queer-Theorie, Postkolonialismus und Psychoanalyse), in einem Fachbereich – insbesondere in einer anfänglich prekären Situation an einer Universität, die sich in einem erheblichen Umstrukturierungsprozess befindet, und in einem breiteren internationalen Kontext neoliberaler Angriffe auf kritisches Denken – ist sicherlich instabil und hat eine Kultur der streitbaren Solidarität hervorgebracht. Gegenwärtig drehen sich die wichtigsten Fragen um Rassismus und Dekolonisierung innerhalb des universitären Rahmens und insbesondere darum, ob der Anspruch auf Kritikt, den die psychosozialen Studien erheben, in Bezug auf ihre vorherrschende „Weißsein“ und ihre bisherige relative Vernachlässigung von

Perspektiven aus den „Schwarzen Studien“ und der Dekolonisierungsbewegung begründet werden kann. Etwas Neues ist im Entstehen, aber nicht ohne Geburtswehen. Während es wahrscheinlich zutrifft, dass alle akademischen Disziplinen von Streitigkeiten heimgesucht werden, weil die Forschenden innerhalb dieser Disziplinen weitgehend durch die Qualität und den Ruf ihrer Ideen definiert werden und miteinander um Anerkennung konkurrieren, erhöht der besonders *persönliche* Charakter eines Großteils der psychosozialen Forschung – ihr Interesse an Beziehungen, Subjektivitäten, Unterdrückungspraktiken und Widerstand – die Intensität der Konflikte, bei denen es selten um „bloße“ Ideen geht, sondern auch um die Identitäten, die mit ihnen verbunden sind. Das ist natürlich nicht neu, wie die Geschichte der Philosophie besonders deutlich zeigt; aber es ist oft schwierig, jedoch auf eine besondere Art und Weise lohnend, dies zu durchleben. Außerhalb der regulären disziplinären Strukturen zu stehen bedeutet, dass wir uns als wissenschaftlich Tätige, als Forschende und Lehrende ständig neu erfinden, was schwindelerregend und daher sowohl beunruhigend als auch aufregend ist.

In den zehn Jahren des Bestehens der Abteilung für psychosoziale Studien hat sich zweifellos eine Reihe von Wahrnehmungen herausgebildet, die man als den psychosozialen „Dialekt“ von Birkbeck bezeichnen könnte, auch wenn er von den verschiedenen Sprechenden unterschiedlich geprägt wird. Einiges davon wird in einem früheren Band der Reihe *Studien über das Psychosoziale, psychosoziale Fantasien* deutlich, in dem Kapitel versammelt sind, die von Mitgliedern des akademischen Personals der Abteilung geschrieben wurden (Frosh, 2015). Der Untertitel dieses Buches lautete *Perspectives on Temporality, Subjectivities and Activism (Perspektiven auf Zeitlichkeit, Subjektivitäten und Aktivismus)*, was die darin vertretenen Forschungsinteressen und die damit verbundenen, aber unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkte der einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gut wiedergibt. Es zeigten sich sowohl gemeinsame Grundthemen (die Zeitlichkeit, Subjektivität und der Aktivismus des Untertitels) als auch unterschiedliche Ansätze. Bezeichnenderweise enthielt die Birkbeck-Gruppe viel theoretisches Material, da die Teilnehmenden ihre Versuche, ihr Verständnis des Psychosozialen zu durchdenken, darlegten; es gab aber auch diskursives und qualitatives Material, wie es in anderen, eher empirisch orientierten

psychosozialen Gruppen zu finden ist. Dieses Buch war insofern von Bedeutung, als es die sich entwickelnden Auffassungen der Arbeitsgruppe zusammenfasste und eine Art informelle „Ankündigung“ unserer Sichtweise des Psychosozialen darstellte, ohne dass wir sie in Form eines Manifests dargelegt hätten, über das wir mit ziemlicher Sicherheit niemals eine Einigung unter uns gefunden hätten, geschweige denn in der breiteren Gemeinschaft der psychosozialen Studien. Einige der Mitwirkenden an diesem Buch sind inzwischen weitergezogen und haben ihr persönliches Erbe mitgenommen, das von ihrer Zeit in der Abteilung beeinflusst wurde; andere sind geblieben, um (mit neuen Kollegen und Kolleginnen) weiter an der besonderen psychosozialen Kultur zu arbeiten, die Birkbeck fördert – theoretisch dicht, interessiert an den Besonderheiten des psychischen und sozialen Lebens, methodisch vielfältig und politisch engagiert.

Eine entscheidende Voraussetzung für die Entwicklung eines neuen Forschungsgebiets ist, dass es eine Gemeinschaft hervorbringt, die sich nicht nur aus den Schriften der Gründungsgruppe speisen kann, sondern auch durch neue Perspektiven, die sich aus der Arbeit neuer Generationen an Forschenden ergeben. Die Reihe *Studien über das Psychosoziale* hat diesen Prozess durch die Veröffentlichung mehrerer Bücher neuer Autoren und Autorinnen unterstützt, die oft aus ihren Doktorarbeiten hervorgegangen sind. Viele neue Arbeiten werden jedoch nicht archiviert, da sie als Dissertationen von Studierenden verfasst werden, die nicht unbedingt zu etablierten akademischen Personen werden, und dann in einer Universitätsbibliothek verschwinden, wo sie nie wieder zugänglich sind (es ist üblich, Studierende zu warnen, dass nur der Studierende, die Betreuenden, die Prüfenden und die engsten Familienangehörigen des Studierenden die Dissertation jemals lesen werden, und das ist nicht unwahr). Dies schadet dem Fachgebiet, da potenzielle Wege für die Entwicklung der psychosozialen Studien verschlossen werden, indem vielversprechende Ideen vergessen werden und verloren gehen. Darüber hinaus sind viele der erstellten Dissertationen von erstklassiger Qualität: frisch und belebend, oft kritisch im besten Sinne, klug und fruchtbar sowie wirklich neu. Der vorliegende Band ist eine Intervention, die darauf abzielt, etwas von dieser Neuheit in einer dauerhafteren Form an die Oberfläche zu bringen, sodass „neue Stimmen“ in den psychosozialen

Studien gehört werden und ihre eigene Sicht auf die Arbeit anbieten können, die das Feld in der Zukunft ausmachen könnte. Alle Autoren und Autorinnen dieses Bandes sind Doktoranden der Abteilung für psychosoziale Studien in Birkbeck und wurden vom Herausgeber betreut oder mitbetreut; einige der Kapitel stammen direkt aus ihrer Doktorarbeit, andere spiegeln die Entwicklung der wissenschaftlichen Arbeit der Autorinnen und Autoren nach der Promotion wider. Diese gemeinsame Geschichte sorgt für ein gewisses Maß an Kohärenz zwischen den Kapiteln; andererseits sind die behandelten Themen und die von den Autorinnen und Autoren verfolgten Ansätze sehr unterschiedlich und bieten zusammen ein breites Spektrum an Ideen sowie ein Beispiel für die Herausforderungen, denen sich die psychosozialen Studien in Zukunft stellen könnten. Das Buch ist sowohl eine Aufzeichnung der Forschung, die in einem „Dialekt“ des neuen Terrains der psychosozialen Studien stattgefunden hat, als auch ein Manifest für einige der Arten von Arbeit, die die anhaltende Kreativität der psychosozialen Studien in der nächsten Generation sicherstellen könnten. Es ist auch eine Herausforderung: Es behauptet eine bestimmte Art zu denken und psychosoziale Studien zu betreiben, die innerhalb des Feldes der psychosozialen Studien ihre Berechtigung hat, aber keineswegs universell ist. Im Folgenden versuche ich, etwas dazu zu sagen, das den Reichtum des Feldes im Hinblick auf das, was hier *nicht* vertreten ist, anerkennt, aber auch für die Besonderheit und potenzielle Fruchtbarkeit der Forschung plädiert, die dieses Buch offenbart.

Ein neues Feld

Wie bereits erwähnt, ist das Feld der psychosozialen Studien recht vielfältig und weist die Querströmungen und Allianzen auf, die man von einem sich gesund entwickelnden und dennoch anspruchsvollen Wissenschaftsbereich erwarten kann. Es wurde bereits mehrfach darauf hingewiesen (siehe Frosh, 2010; Hollway, 2006), dass sich die zeitgenössischen psychosozialen Studien von der traditionelleren Bezeichnung „psycho-sozial“ der Psychiatrie und Sozialarbeit unterscheiden, die „zusammen mit der Biologie (‚bio-psycho-sozial‘) verwendet wird, um die

additive Behandlung verschiedener Analyseebenen im selben Forschungsrahmen zu bezeichnen“ (Hollway, 2006, S. 467). Was die traditionelle Version vermissen lässt, ist der Versuch, das Psychosoziale im Sinne der APS-Beschreibung der „Verwobenheit“ von psychischem und sozialem Leben als eine Einheit zusammenzufassen. Innerhalb der Gemeinschaft der psychosozialen Studien gibt es immer noch Meinungsverschiedenheiten darüber, wie weit dies gehen kann und wo die Grenze zu ziehen ist, wenn es darum geht, das „Psychosoziale“ als Einheit zusammenzufügen (siehe Hoggett, 2008 für eine Verteidigung des Bindestrichs „psycho-sozial“ als Hinweis darauf, dass es sinnvoll ist, die beiden Elemente getrennt zu theoretisieren, damit die Beziehung jedes Elements zum anderen klar betrachtet werden kann), was zu Abweichungen sowohl in der Theorie als auch in der empirischen Forschung führt, z. B. in der Frage, wie viel Gewicht der psychoanalytischen Idee einer „inneren Welt“ beigemessen wird oder ob sich die Forschungsdesigns auf „Bedeutungen“, „Erzählungen“ oder „Diskurse“ konzentrieren. Diese Unterschiede machen einen Unterschied aus, obwohl (neben der allgemeinen Freud’schen Warnung davor, wie der „Narzissmus der kleinen Differenzen“ (Freud, 1930, S. 114) Menschen gegeneinander aufbringen kann, die eigentlich natürliche Verbündete sein sollten) auch zu beachten ist, dass das, was die Gemeinschaft der psychosozialen Studien in diesen Fragen eint, viel größer ist als das, was sie trennt. Um es kurz zu machen: Es gibt Differenzen in Bezug auf den Stellenwert der Psychoanalyse bei der Entstehung der psychosozialen Studien; die Verwendung von Modellen der „inneren Welt“ und die daraus folgenden Ansätze zur Interpretation von Daten; die Beziehung zu anderen kritischen Diskursen wie der Queer-Theorie und den postkolonialen Studien, insbesondere im Zusammenhang mit der Frage, ob die psychosozialen Studien durch ihren Arbeitskanon und ihre erkenntnistheoretischen Ansätze koloniale Formationen reproduzieren; und die besonderen Methoden, die zur Erhebung von Daten verwendet werden, die Aufschluss über die charakteristischen Anliegen der psychosozialen Forschung geben könnten. All diese Unterschiede sollten ernst genommen werden, aber es lohnt sich auch, darauf zu bestehen, dass es sinnvoll ist, sie als alternative, vielschichtige Ansätze zum Psychosozialen zu betrachten, sodass es nicht darum geht, den Triumph einer psychosozialen Orthodoxie über die Konkurrenz zu si-

chern, sondern zu untersuchen, wie die verschiedenen Versuche, das Psychische mit dem Sozialen zu denken, verschiedene Elemente des psychosozialen Bereichs neu beleuchten können. Natürlich könnte dies bedeuten, dass einige Ansätze angefochten und am Ende sogar abgelehnt werden, wenn sie beispielsweise zu völlig reduktiven Lesarten des Persönlichen oder des Sozialen führen, aber die Fruchtbarkeit des Feldes ist groß, und es kann mit vielen verschiedenen, manchmal widersprüchlichen Instrumenten beackert werden.

Selbst innerhalb eines „Dialekts“ der psychosozialen Studien gibt es eine Reihe von Unterschieden im Tonfall, wie in den Kapiteln des vorliegenden Buches zu sehen ist. Nichtsdestotrotz hat der in diesem Buch verfolgte Ansatz etwas Besonderes an sich – auch wenn er größtenteils im Nachhinein ausgearbeitet und nicht vollständig im Voraus geplant wurde! Ohne jemanden wegen seiner Abweichungen von einer imaginären Norm zu verurteilen, können wir vielleicht feststellen, dass sich eine allgemein geteilte Perspektive mit vier Hauptmerkmalen herausbildet.

1. **Theoretisches Engagement.** Ein Aspekt der Arbeit der Birkbeck-Abteilung für psychosoziale Studien ist die Art und Weise, wie Theorie als wichtige Kraft für akademische Innovation und Debatten wirkt. In Anlehnung an Slavoj Žižeks (2012) Behauptung, dass „wir heute mehr denn je eine nutzlose Theorie brauchen“ (wobei anzumerken ist, dass Žižek in der Abteilung eine umstrittene Figur ist, obwohl er ein Mitarbeiter von Birkbeck ist), gibt es ein starkes Engagement, die Implikationen verschiedener theoretischer Positionen zu durchdenken, damit sie ein „nützliches“ Licht auf die Komplexität psychosozialer Phänomene werfen können. Einfach mehr Daten um ihrer selbst willen zu sammeln, ist keine Praxis, die in der Abteilung oder in der Gruppe der Promovierenden bevorzugt wird – es gibt, so könnte man (nur teilweise ironisch) argumentieren, bereits zu viele Daten in der Welt und nicht genug Klarheit darüber, wie sie zu lesen sind. Die theoretischen Perspektiven, die in den folgenden Kapiteln zum Einsatz kommen, sind durchweg „kritisch“ in ihren Impulsen; die Psychoanalyse spielt eine große Rolle, sie wird durch die Brille der dekolonisierenden und feministischen Theorie gelesen und durch eine Art anthropologischen Blick bewertet, mit einer Tendenz zu

den „radikaleren“ Lacan'schen Darstellungen. Die deleuzianische Prozesstheorie, die Butler'sche Performativität und die queere und postkoloniale Kritik sind ebenfalls vertreten und schaffen ein Terrain sich überschneidender, wenn auch manchmal widersprüchlicher theoretischer Impulse, die sich auf das „soziale Subjekt“ beziehen, das im Mittelpunkt des psychosozialen Denkens steht.

2. **Methodische Innovation.** Dennoch gibt es viel Raum für empirische Arbeit und großen Respekt für diejenigen, die sie ethisch und erfinderisch durchführen. Die Birkbeck-Gruppe unterschätzt nicht die Herausforderung, Methoden zu entwickeln, die mit der übergreifenden Philosophie der psychosozialen Studien, soziale und persönliche Themen zusammenzubringen, vereinbar sind, und wir haben auf viele hervorragende Arbeiten dieser Art von Kollegen und Kolleginnen anderswo zurückgegriffen. Kennzeichnend für die in diesem Buch vorgestellten empirischen Studien ist, dass die angewandten Methoden selbst an die Grenzen der weitgehend qualitativ orientierten Forschung des größten Teils der breiteren psychosozialen Gemeinschaft stoßen. Die bevorzugten Verfahren der Datenerhebung sind „immersiv“, entweder in Form intensiver narrativer und diskursiver Untersuchungen, wie sie in einem Großteil der psychosozialen Studienliteratur zu finden sind, oder in Form ethnografischer Begegnungen, die ein längeres Eintauchen in das Leben der Forschungsteilnehmenden ermöglichen. Wie in vielen anderen Bereichen (z. B. Hollway & Jefferson, 2012) liegt auch hier der Schwerpunkt auf der *ethischen Praxis*, nicht nur im Hinblick auf die Vermeidung von Schäden für die Forschungsteilnehmenden, sondern auch als Impuls für die Forschung selbst, der das Leben der Menschen positiv verändert. Es besteht auch ein erhebliches Interesse an *Reflexivität*, die als ein tiefes Bewusstsein für die intersubjektiven Komponenten der Forschungsbegegnung verstanden wird, bei der die Arbeit durch eine wechselseitige Subjekt-Subjekt-Beziehung zwischen Forschenden und den Forschungsteilnehmenden durchgeführt wird. Ich habe an anderer Stelle (Frosh, 2019) argumentiert, dass dieser gemeinsame Fokus auf Reflexivität und Ethik für psychosoziale Studien von zentraler Bedeutung ist, und die hier beschriebene Arbeit spiegelt dieses starke Engagement wider.

3. **Die Psychoanalyse als ambivalentes Objekt.** Die Psychoanalyse hat in der Geschichte der psychosozialen Studien im Vereinigten Königreich eine große Rolle gespielt, manchmal auch kontrovers (Frosh, 2019; Frosh & Baraitser, 2008). Die Gruppe der Promovierenden in Birkbeck ist in der Vorstellung geschult, dass die einfache „Anwendung“ der Psychoanalyse auf soziale, politische oder historische Phänomene unbefriedigend ist, da sie Gefahr läuft, eine einzige Richtung des Einflusses anzunehmen (die Psychoanalyse erklärt die Welt, als wäre sie ein Meisterdiskurs, der die „Wahrheit“ besitzt), und dass ein Konzept, das entwickelt wurde, um klinisches Material sinnvoll zu machen (z. B. „Übertragung“), nicht dasselbe bedeutet, wenn es in einem nicht-klinischen Umfeld angewendet wird. Keine dieser Annahmen ist haltbar. Nichtsdestotrotz ist die Auseinandersetzung dieser Gruppe mit der Psychoanalyse umfassend und tiefgreifend, von der Andeutung ihrer relativ untheoretischen Elemente bis hin zur Bewertung ihrer Verwicklung in den Kolonialismus und ihres Potenzials, dekolonisierende Agenden voranzutreiben. Das bedeutet, dass die Psychoanalyse als das bedeutendste Werk, das verwendet wurde, um psychosozialen Belangen im weitesten Verständnis einen Sinn zu geben, sowohl ein *Studienobjekt* ist (z. B. könnten wir ihre Ursprünge und Entstehungsbedingungen, ihre Annahmen über das soziale und persönliche Leben und ihre Grenzen als möglicherweise „eurozentrisches“ Wissenswerk untersuchen) als auch ein *Werkzeug*, um diese Sinnggebung voranzutreiben, d. h. um einige der Komplexitäten des psychosozialen Lebens zu entschlüsseln.
4. **Engagement für kritisches Denken.** Dies folgt natürlich aus vielem, was zuvor geschehen ist, und ist mit der allgemeinen Aussage der APS verbunden, dass psychosoziale Studien „auf progressive soziale und persönliche Veränderungen ausgerichtet sind“. Die in diesem Buch vorgestellten Arbeiten stützen sich nicht nur auf kritische Formen der Psychoanalyse, sondern auch auf postkoloniale und Queer-Theorie, kritische Theorie, kritische Psychologie und Praxis der psychischen Gesundheit.

Keines dieser Merkmale trifft nur auf die Mitglieder der Birkbeck-Gruppe zu; tatsächlich verbinden sie diese „neuen Stimmen“ auf ermutigende